



Das Gotische Haus

in Brandenburg an der Havel

Bauge-
schichte
entdecken!

Bruggeschichte des Gotische Hauses



Luftbild der Altstadt, das Gotische Haus Ritterstraße 86 ist markiert. Stadt Brandenburg, Lutz Hannemann.

Das Anwesen Ritterstraße 86 liegt in prominenter Lage direkt am Eingang der Altstadt. Es gehört mit ursprünglich 1000 m² Fläche zu den größten Parzellen der Altstadt. Bereits im 14. Jahrhundert bestand an der Ecke zur Johanniskirchgasse ein großes, unterkellertes Gebäude, an das vor 1452 entlang der Kirchgasse ein repräsentativer Seitenflügel mit einem luxuriös ausgestatteten Keller angefügt wurde. Es hatte ungefähr die Größe des heutigen Neubaus, der Keller ist teilweise erhalten.

Um 1452 errichtete man das bis heute bestehende Haupthaus, ein repräsentatives Backsteinhaus, das einschließlich seines steilen Dachwerkes bis heute erhalten ist. Es überragt mit seinem mächtigen Giebel die ursprünglich unbebaute Wasserseite der Havel und beherrschte die Ansicht der Altstadt. Der von außen begehbbare große Keller und das hohe ungeteilte Erdgeschoss dürften wohl als Verkaufsräume gedient haben, darüber lag ein niedriges Speichergeschoss. 1482 hat man das Ensemble entlang der Ritterstraße um einen Fachwerkbau erweitert, von dem eine reich verzierte Balkendecke erhalten ist.

Es ist nicht klar, ob es sich um ein öffentliches Kauf- oder Innungshaus oder das privateigene Anwesen eines Patriziers gehandelt hat.



Versuch einer Rekonstruktion des Bauzustandes um 1482

M. Paul

Um/nach 1790 wandelte man das Haus in ein bürgerliches Wohnhaus um, in dem man die Deckenhöhen egalisierte und große Rechteck-Fenster einbrach. Zum Hof hin wurde die Nutzfläche durch Anbauten erweitert. Im Keller des Anbaus wurde ein großer Backofen installiert. Ende des 19. Jahrhunderts richtete man Ladengeschäfte ein und unterteilte die Wohnbereiche zu vermietbaren Wohnungen.



Backofen des 18. Bis 20. Jhs. im Keller des Flügelbaus. D. Rathert.

Sanierung

Das Haus Ritterstraße 86 stand seit den 1980er Jahren wegen Baufälligkeit leer. Der Seitenflügel an der Johanniskirchgasse wurde abgebrochen. Eine Notsicherung 2003 stoppte den weiteren Verfall. Schließlich erfolgte 2013/14 eine Sanierung: In der Kubatur des verlorenen Flügelbaus wurde ein Neubau errichtet. Er enthält im Erdgeschoss Toiletten und Infrastruktur zur Nutzung der nahegelegenen Johanniskirche. Das Haupthaus wurde von Zwischenwänden des 19. Jahrhunderts befreit und instandgesetzt. Der nun ungeteilte Erdgeschossraum und der anschließende Trakt dienen als öffentlicher Versammlungs- und Ausstellungsraum, die Obergeschosse beherbergen die Kulturverwaltung.



Das Haus nach der Notsicherung 2003. J. Müller

Hauptstraße 86
Brandenburg/H.
Ostgiebel - M. 1 : 50



Giebel des Hauses Ritterstraße 86 vor der Sanierung.
Messbild. C. Westphal.



Der sanierte Kernbau mit dem neu errichteten
Flügelbau 2015, Blick von der Ritterstraße. J. Müller

Grabung

Der tiefgreifende Umbau und die Instandsetzung des Anwesens erforderten eine langwierige Dokumentation. So wurde die komplexe Baugeschichte 1992 und nochmals baubegleitend 2013/2014 von Maurizio Paul untersucht. Die archäologische Ausgrabung konzentrierte sich auf drei unterschiedliche Bereiche. So wurde der Backofen des 18. bis 20 Jahrhunderts schrittweise dokumentierend zurück gebaut.



Übersicht über die Grabungsfläche im Hof 2013. D. Rathert.

Keller:

Der Keller unter dem abgebrochenen Flügelbau wurde aufgemessen, seine Fußböden ausgegraben. Dabei zeigte sich eine überaus aufwändige Fußbodenisolierung aus großen Findlingen und in Lehm gesetzten Topfkacheln unter einem Ziegelplattenboden. Der Befund wurde in einer Ecke des Raumes als 1:1-Modell rekonstruiert. Mehrere verborgene Verstecke im Mauerwerk waren bei Auffindung leer, zeigten aber, dass der nur vom Hof zugängliche Kellerraum der Aufbewahrung besonders wertvollen Besitzes diene.



Der verschüttete Keller während der Freilegung 2013. J. Müller

Hof:

Die archäologische Untersuchung fast der gesamten Hoffläche erbrachte Funde und Befunde seit der Jungsteinzeit und zeigt die lange ununterbrochene Nutzung des Platzes. Ein mittelslawisches Grubenhaus gehört zu einer Reihe lockerer Bebauung entlang des rechten Havelufers. Die mittelalterlichen Befunde waren wegen des abfallenden Geländes bereits dezimiert. Zum üblichen Bild gehören verschiedene Gruben und Baureste sowie mehrere Tierbestattungen. Verendete Tiere grub man an Ort und Stelle auf eigenem Hof ein, um Ausbreitung von Seuchen zu unterbinden, vielleicht auch um Gebühren für den Abdecker zu sparen.



Fundbergung aus der Kellerverfüllung „am laufenden Band“. D. Rathert.

Fundmassen



Die größte Überraschung bot die Kellerverfüllung. Bei einem Umbau gegen Ende des 18. Jahrhunderts hatte man im Keller eine Mauer errichtet, durch die man den zur Johanniskirchgasse liegenden Teil abteilte und verfüllte. Gründe dieser Maßnahme werden Feuchtigkeits- oder Setzungsprobleme gewesen sein. Offenbar erstreckte sich die Zufüllung aber über einen größeren Zeitraum, so dass Nachbarn Gelegenheit hatten, in großem Umfang Bauschutt und überflüssigen Hausrat zu entsorgen. So gelangten Überreste von mindestens 20 unterschiedlichen Kachelöfen, viele Hundert Glasflaschen, Teller, Schüsseln, Bräter, Trinkgläser, aber auch Essensreste in die Verfüllung. Austernschalen belegen gediegenen Wohlstand in der Ritterstraße.

Apothekerfunde

Herausragend war der Fund eines wohl kompletten Apotheker-Inventars: Glasfläschchen, Tiegel jeder Größe, Mörser und besondere Glasgefäße sowie mehrere Retortenhelme. Eine Analyse anhaftender Chemikalien passt gut zu einer frühneuzeitlichen Apotheke. Vermutlich stammen die Objekte aus der direkt gegenüber liegenden Altstädtischen Apotheke Ritterstraße 77.



Einige Glasfunde aus der Kellerverfüllung. D. Rathert.



Dreieckige Schmelztiegel aus der Kellerverfüllung, davon einer beschriftet mit alchemistischen Symbolen. D. Rathert.